



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VIII. Cap. Wider die Trewlosigkeit deß eygnen Nutzens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

zur selbigen Zeit ein grosse Summa ware/ zum Almusen gegeben haben/ und diese/ so nichts anders/ als von Spanischen Dynlonen und Pistolen reden/ die sie zu dem Pracht/essen/ sauffen/ und spilen vnnueltlicher weis anwenden/ zu einem Kreutzer oder Schilling haben einem Armen ein Stuck misgabten?

Nun wilk ich euch noch ein andere ewerem Stand eigenthuemliche Tugend/ welche ein gewisses Zeichen der Aufrichtig-Gerechtigkei/ und Treue/ die man seiner Obrigkeit/ dem gemainen Nuz/ seinem Gewissen/ und auch dem Feind selbsten zulassen schuldig ist/ ebenmassig durch das Exempel dieses unederbarlichen Helden/ der billich der vnnueltliche Ritter genemtet wird/ zu einem besseren Vnderricht herbey setzen.

Das VIII. Capitel. Wider die Treulosigkeit des eignen Nuzens.

Dem Beschluß derselbigen schädlichen Befasung hat man auch ein grosse Tugend der jetzigen Zeiten fürgeschriben/ nemlich verurtheilen/ die Altär/ und alles das jenige/ was köstlich in der Welt/ und Heilig in der Religion ist/ zuverlaugnen/ daß ihr euch den Gedanken machen solt/ auch den besten und getrewesten Heyden zu zureiben/ damit ihr nur ewer Glück befürderen möcht; Dann also werth den graden Weeg zu dem Tempel der Ehren oder Reichthumben dieser Welt gelangen. Dieses ist je ein rechte teuflische und hochschädliche Lehr/ wann jedermänniglich bekant/ daß wann man die Treu und den Glauben von der Welt hinweg nimbt/ den fürnemsten Altar auf dem Tempel/ die Heiligkeit auf dem Herzen/ die Gemainschafft von den Menschen/ die Nuzen auf dem Leben/ das Band und die Verknüpfung auf allen Glückseligkeiten hinweg reißt. Der treulose Mann/ sage das Oraculum hab einen Sohn/ der keine Nuzen/ keine Hand noch Fuß hat/ inmittelst ziehet er durch die ganze Welt/ zerflisset und zerknirschet die Häupter der Namendigen bis in das vierte Geschlecht/ wie dann solches auf diesem/ was folgen wird Sonnenklar erschein. Damit wir aber einmal diese Befasung beschliessen/ sage ich allein die Treu und Glauben auf aller Welt verriben wären/ diese doch in dem Perpetuum eines Christlichen Ritters solte gefunden werden.

Unser fürtreffliche Bayardus/ von dem ich auch alhie lieber ein Exempel/ als von anderen/ einführe/ gab dieses in einer Sach/ an dem das Leben seiner auß den fürnemsten Personen der Kirchen gelegen ware/ zuwaschen kennen. Damalen befande er sich in Italia von dem König dem Herzog von Ferrara wider die Waffen des Papsts Iulij zu Hilff geschickt/ so zur

Oraculum E.
picyli red.
ditum apud
Nicetam.

Zeit hat sehr stark wider Frankreich seine vngedachte vil andere daffere Päpft die Nation herrlich lieb gehabt. Welches die Ursach gewesen / daß ihro Päpliche Heiligkeit Augustinum Gerlonem einen Westländischen Edelmann / de ein verrätherischer vnd auffrührischer Mann ware / zu dem Herzogen geschickte ihne zubereden / daß er die Bindnuß / die er mit den Franzosen hätte / solt außlösen / in Meinung dise aufzuschlagen; Zur Danckbarkeit dessen wölle er ihme sein Anecklin zur Ehe geben / vnd ihne zum Generalobersten der Kirchen machen. Dieser Fürst aber wolte sich darzu nicht verstehen; Sondern brachte vntweder durch seinen List vnd vorthellige Versprechen so vil zuwegen / daß er disen Augustinum Gerlonem dahin beredet / daß er ihme verheissen in wenig Tagen ihro Päpfl. Heiligkeit / vermittelst eines Bistts hinzurichten.

Als der Herzog von Ferrara dessen vergewisset / besuchte er den Ritter Bayardum in seinem Losament / halter ihme ein lange Red von der bösen Arch lulij des Päpfls / wie er ihme / vnd allen Franzosen nach dem Leben stelle / in Meinung ihne dardurch zur Raach zuentzünden: Auff dises entdeckete er ihme die Veräthrey des treulosen Gerlonis. Bayardus schawet ihne an / vnd sagt: Einädigster Fürst vnd Herr / ich hätte niemalen vermeint / daß ein solche daffere Fürstliche Person / wie Ihero Durchleucht seynd / in ein solche Bosheit solte einwilligen / vnd so Sie solches je gethon hätte / so schwere ich bey meinen Ritterlichen Ehren / daß ich ehe es Nacht wird / Ihero Päpfl. Heiligkeit berichten werde. Wie so / sagt der Herzog / er hat doch eben dieß dem Heem vnd mir thun wöllen? Es gilt gleich antwortet der Ritter die Treulosigkeit mißfallet mir einmal. Der Herzog lufft die Achsel / vnd sagt: Herr Bayarde, ich hätte biß dato gewolt / daß alle meine Feind auff solche weiß Tode wären: Weilen aber der Herr solches nicht zu befinden / so wird die Sach vermitlen bleiben: Doch fürchte ich / es werde vns einmal zu far reuen / daß wir vns diser Occasion nicht bedienet haben. Der fromme Ritter sagt: Das wird wils Gott niemalen geschehen. Ihero Durchleucht wöllen Ihero Allgädigst belieben lassen / vnd mir disen treulosen Gesellen / der sich dessen vnderfangen wolte / überantworten / so sollen sie innerhalb einer Stund einweders ihne / oder mich an seiner statt hangen schon. Darauf entschuldigte sich der Herzog / vnd sagte: Er habe ihme für sein Person Sicherheit versprochen.

Ist dises nicht ein dafferes Heldenherz / ein Mann eines Königlichent Bewußens / vnd einer ihre selbstent allezeit gleichförmigen Aufrichtigkeit? Wo stund sekund die neineydzige Mammaliucken / die auß der Höl schwärmer als die Nachgespenster vnd die Teuffel selbstent herfür kriechen / welche nicht mehr Treu vnd Redigkeit für ihren Fürsten / für den gemainen Mus / vnd den Nebenmenschen haben / dann als vil sie ihren eignen Mus darbey zusuchen wissen. Welche Veräthreyen so groß / als Kamelthier hünunderschlucken / damit sie

dadurch ein Mucken fangen mögen: Wann ihr Ende nicht allezeit erschicklich/erbärmlich/ vnd tödtlich wäre/ so möchten sie die Warheit einer tugendlichen Lehren.

Das IX. Capitel. Kurze vnd heylsame Lehrn / für einen Christlichen Ritter.

Epist. 76.

So solle dann ein Christlicher Ritter den guten Gesetzen welche der H. Augustinus dem Feldobristen Bonifacio gegeben hat nachfolgen. Ein Christlicher Ritter / sagt er / solle vnder den Waffen/ dem Glauben/ vnd der Tugend dienen/ dann die vngewisse niemals auf Erden Glückselig sein werden/ die ihre Ehre nicht anderstwohero/ als von dem himmlischen Segen empfangen. Er solle dem David Gott bitten/ daß er ihne von den Nothwendigkeiten des Leibs vnd der Seelen/ daß ist von den vnordenlichen Gelüsten wolle ledig machen: Es ist ein schlechter Eig/ wann einer nur die sichtbarliche Feind/ so allein Gesehter unsere Leiber haben/ überwindet/ wann er nit zugleich über die vnstetliche/ so sich wider das Heil vnserer Seelen aufflassen/ trennphieret. Er solle der Welt/ als einer entlehnten Sach bedienen/ mit ihrem Gut guts thun/ vnd beynebens nit böß werden. Dese seynd Güter/ weilen sie von Gott der seinen Gewalt über alle himmlische vnd irdische Ding außbreitet/ herkommen. Sie seynd Güter/ seittemalen Gott solche guten Leuten mittheilet. Dese entziehet er künfftigen den tugendhafften/ ihr Tugend dardurch zu probieren: Den bösen aber ihre Leister darnit abzustraffen. Es ist nicht ohn/ daß die Stärke die Gelandheit der Eig/ die Ehr/ vnd die Reichthumen ohne Vnderscheid allen Menschen theilhaft werden: Die Victori aber über seine Anmuthungen/ die Tugenden vnd Heil der Seelen/ die Vnsterblichkeit des Leibs/ die Glori/ die Ehr/ die Seeligkeit seynd das eigentliche Erbtheil der Heiligen.

Dese Güter solle er lieben/ dese solle er begehren/ sie auß allen seinen Rechten suchen/ Almusen geben/ solche zuerlangen/ fasten so vil es die Leibstraffen zulassen/ solche zubestigen. Wann er in den Krieg ziehet/ solle er gedoncken die Stärke seines Leibs sey ein Saab Gottes/ vnd es geünne sich nit/ daß er sich wider seinen höchsten vnd obristen Herrn auß seiner eignen Gütern bewaffne. Er solle jederzeit/ auch so gar seinen Feinden Treu vnd Glauben halten: Wir jederman auß reinem willen Frid machen/ den Krieg allein auß Noth/ vnd den Feind dardurch zuerlangen/ führen: Allezeit auch so gar vnder den Waffen Friedsam seyn/ dann solche werden Kinder Gottes genemmet: Wann es je vorkommet/ daß sie in einem Streite seinen Feind zuerlegen/ solle sich allezeit zu End des Strits die Warheit